

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 70 (1995)

Heft: 3

Rubrik: Kurzgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

> Kaum eine andere Institution ist mehr verleumdet worden als der Stammtisch. Seiner Beliebtheit hat dies allerdings keinen Abbruch getan, denn der Stammtisch ruht in sich selber und nimmt kaum Kenntnis von intellektuellen Anfeindungen. Politiker, Journalisten, Kolumnenschreiber, Literaten und ähnliche drücken ihre Abscheu vor popularistischen Argumenten gerne mit dem diffamierenden Wort «Stammtisch» aus und bewegen sich dabei oft in denselben verbalen Niederungen. Ich glaube, dass dem Stammtisch von diesen Leuten bitter Unrecht geschieht, und versuche hier eine kleine Ehrenrettung.

Ein gewaltiges, leider unausgeschöpftes volkswirtschaftliches Potential ballt sich um den geshmähten Tisch. Der riesige Aschenbecher mit dem Täfelchen «Stammtisch» markiert unübersehbar und drohend das Revier und schreckt Frauen, Fremde, Nichtraucher, Einzelgänger, Vegetarier, Blaukreuzler, Linke und Rechte meist erfolgreich ab. Der Stammtisch ist das verkleinerte Abbild einer offenen Gesellschaft, in der jeder für und gegen alles ist. Stammtische müssen mit Geduld und Verstellung angepirscht werden. Mit «Hoppla, da komm' ich» ist ein alteingesessener Stamm nicht zu überrumpeln, denn der Stammtisch ist erzkonservativ und darf deshalb als typisch schweizerische Einrichtung bezeichnet werden.

Wo sitzen die besten Handwerker, die potentesten Liebhaber, die todesmutigsten Vaterlandsverteidiger? Wo drücken die fähigsten Nationaltrainer jedwelcher Sportarten ihre Hintern breit? Wo wird am besten autogefahren und fachmännisch jeder Motor zerlegt? Wo fährt jeder Bierbauch mit dem Velo in neuer Rekordzeit die Waldegg hinauf – ohne Training? Wo sitzen die verkannten Stadt-, National- und Bundesräte, die den vergammelten Staat wieder auf Vordermann bringen würden, wenn man sie nur liesse. Am Stammtisch.

Politisch ist der Stammtisch schwer einzuordnen. Als Neutrüm, dessen Spektrum unscharf von rechts nach links verläuft, ändert er seine Meinung je nach Grosswetterlage und hat für populistische Einflüsterungen stets ein offenes Ohr. Dank

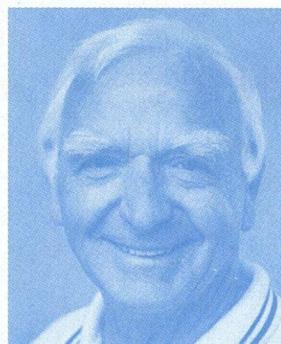
dem Umstand, dass Stammtischrunden am Wahltag bedeutend weniger aktiv sind als an übrigen Wochentagen, sind sie als politische Kraft kaum relevant – Gott sei Dank. Kulturell bewegen sich Diskussionen, falls sie überhaupt stattfinden, in gut schweizerischem Durchschnitt, das heisst leicht unterentwickelt, etwa auf dem Niveau von «Wetten dass...» und «Musikantenstadel», wobei Leistungs- und Ga-

genvergleiche zwischen Thomas Gottschalk und Sepp Trütsch meist zu ungünsten des letzteren ausfallen. Ansonsten findet Kultur nicht statt, weder etablierte noch alternative, und Künstler sollen gefälligst einer anständigen Arbeit nachgehen. Ausgenommen von dieser strengen Qualifizierung sind noch die Komiker, denen als «glatti Sieche» noch eine minime Existenzberechtigung zugestanden wird. Frauen am Stammtisch. Das ist ein eigenes Kapitel wert, denn der Stamm, als Brutstätte des Machismo, ist von seiner Anlage her prinzipiellfrauenfeindlich. Eine Frau an einem Stammtisch wirkt selbst für Aussenstehende als Fremdkörper und signalisiert erste Zerfallserscheinungen. In dieser Hinsicht ist der Stammtisch das exakte Ebenbild studentischer, militärischer und sportlicher Männerbündeleien. Die Furcht, dass die realen häuslichen Machtverhältnisse offenbar werden könnten, hindert manchen Maulhelden daran, seine Gemahlin einmal vorzuführen. Vom Standpunkt der Volksgesundheit aus betrachtet, kommt dem Stammtisch eine hohe therapeutische Bedeutung zu, er ist sozusagen die Couch der «Underdogs», wo sie den Frust des Tages unter Gleichgesinnten abbauen und sich in verbaler Zivilcourage üben können.

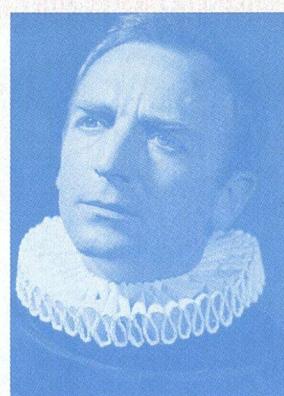
Stammtische sind, bedingt durch ihre Zusammensetzung, absolut harmlos. Subversive Elemente wie Anarchisten, Revolutionäre und andere Umstürzler treffen sich im Verborgenen, der Stammtisch hat keine Geheimnisse. Er löst sich jeweils mehr oder weniger friedlich wieder auf.

«Chomm, schnapp no eine, d'Ohrlüfige tüend dänn nöd so weh, wänn hei chunnsch.»

Der Autor Edi Huber



1976



1959



1970

Aus Edi Huber «Kolumnen»
Verlag Wölund, Zürich
Telefon 01 381 98 70